

Die zwölf Töne des Musik-Kosmos

Theater: Fast drei Stunden lang zeigten zwei heimische Bands in der Studiobühne, dass auch in der Region Jazz auf hohem Niveau gespielt wird. Die Inspiration könnte aber nicht unterschiedlicher sein

Von Eugenie Kusch

■ **Gütersloh** (nw). „Es ist alles dasselbe, es sind bloß zwölf Töne, ob bei Haydn oder Ornette Coleman. Und wie unterschiedlich sie doch sind!“ sagt der amerikanische Jazz-Saxofonist Branford Marsalis. Ja, es sind nur zwölf Töne, und es ist ein Musikkosmos, der aus den Kombinationen dieser Töne wieder und wieder neu entsteht. Dem Kurt Studenroth Quintett und dem Quartett „8minutes“ standen während ihrer fast dreistündigen Matinee „Jazz and more“ der Kreismusikschule auf der Studiobühne des Theaters ebenfalls dieselben zwölf Töne zur Verfügung.

Eine Grundlage, die auch für die neu arrangierten Jazz-Standards ausreichend war, um sie aus einer anderen klanglichen Perspektive zu betrachten, ihre schwermütige Schönheit oder auch knisternden Spannungen aufs Neue auszukosten. Die Professionalität und das technische Können verbindet die beiden Formationen, die Faszination des Jazz natürlich auch.

Während aber das Quartett „8minutes“ die Inspiration meist im hohen europäischen Norden sucht, in Schweden



Jazz im Theater: Die Bielefelder Band „8 Minutes“ erfreute in der Studiobühne.

FOTO: EUGENIE KUSCH

vorzugsweise, und die Musik der Pianisten Esbjörn Svensson oder Martin Tingvall neu arrangiert, lässt sich das Kurt Studenroth Quintett meist vom amerikanischen Jazz inspirieren. Die Standards von Pat Metheny, Roy Hargrove, Charlie Haden werden neu bearbeitet, genauso aber eigene Kompositionen des Quintett-Namengebers frisch einstudiert.

„Jazz and more“, hieß es – Jazz zeigt viele Facetten. Selbst die sanfte Melancholie kann unterschiedlich wirken. Ganz dicht und intim war die Ballade „The first Song“ von Charlie Haden zu erleben, in

der Kurt Studenroth seinem Saxofon die elegischen Töne entlockte, während ihm Pianist Hans-Hermann Rösch wiederum mit einer feinfühlig unterstützenden Begleitung viel Freiheit ließ. In „Midnight Voyage“ von Joey Calderazzo wird der ähnliche fragile Einsatz von Saxofon und Klavier durch die meist filigranen, „kommentierenden“ Solis ergänzt. Der Schlagzeuger Barney Bürger, erwies sich darin als feinsinniger Musiker, genauso wie der Bassist Daniel Le-Van-Vo und der Trompeter Daniel Reichert.

In Pat Methenys „Travels“ demonstrierte Letzterer, wie

eine Trompete singen kann, und in „Starmaker“ von Lou Marini, wie die ideale Atemtechnik den jazzigen Sound unterstützen kann. Mit Brillanz spielte das Duo Trompete-Saxofon übrigens in ihren improvisatorischen Einsätzen des „Travels“ nahezu um die Wette. Das Publikum genoss den melodios geprägten Auftritt des Quintetts genauso wie zuvor das Musizieren von „8minutes“, das mit dem fast impressionistisch anmutenden Klaviereinleitung von Michael Ritter in „Sankt Martin“ des Bielefelder Komponisten Georg Rox begann und später mit seinen ideenreichen Soli sowie der virtuos Akrobatik des Bassisten Thomas Strakhof und des Gitarristen Jörg Graeper wie auch mit dem beharrlichen Groove des Schlagzeugers Burkhard Terhart beeindruckte.

Sentimental und rockig, melancholisch und swingend, besinnlich und humorvoll zeigte sich das Quartett aus Bielefeld. „Spam Boo Limo“ und „Der einsame Mann“ bleiben in Erinnerung genauso wie das rockige „The Dogde the Dodo“ oder das minimalistisch gehaltene „Elevation von Love“ – allesamt vom Esbjörn Svensson Trio.